

Stetigjährlich im Stadt, Orts- und Nachbarverkehr Mk. 1.65, außerhalb Mk. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Erscheinungsworte täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Begründet 1877.



Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 6spaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfennig. Bei Wiederholungen unvorüberlicher Art je nach entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einwirkung und Kommissuren ist der Rabatt höher.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 140 | Druck und Verlag in Altensteig. | Dienstag, den 19. Juni. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Vom 15. bis 25. Juni

haben die Postboten und Briefträger die Zeitungsgelder für das nächste Vierteljahr einzuziehen. Es empfiehlt sich, die Erneuerung des Abonnements bei dieser Gelegenheit vorzunehmen und sich die weitere und pünktliche Zustellung unserer Zeitung zu sichern.

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Am 15. Juni, beiderseits von Ypern, an der Esch und von La Bassée bis zum Zensée-Bach während der Nachmittagsstunden lebhaftste Artillerietätigkeit. Südwestlich von Warneton, östlich von Vermelles und bei Loos schloßen englische Erkundungsvorhölzer. Westlich von Comines schloßen wie an den Vorjahren drei Bataillone der Engländer fest im Angriff. Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Im Anschluß an ein am Morgen mit Erfolg durchgeführtes Stoßtruppenunternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier, später auch in weiteren Abschnitten der Westfront und in der West-Champagne zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Kaifer einigen gütig verlaufenen Vorstößen gegen die westlichen Gräben. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Südwestlich des Doiransees wiesen bulgarische Truppen mehrere englische Vorhölzer ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Es scheint an der Westfront nichts zu geschehen. Aber gerade diese scheinbare Ruhe ist es, die so große Anforderungen an die Nerven stellt. Man weiß, daß die Engländer mit einer bewundernswürdigen Ruhe und Zähigkeit an der Fortsetzung des Angriffs bei Westschakte arbeiten; mit ziemlicher Sicherheit kann man annehmen, daß sie dabei die Angriffsfrent größer nehmen werden. Selbstverständlich werden auf deutscher Seite die entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen. Die Lage gleicht einem bis nahe zur Ueberdrehung gehetzten Dampfessel, dessen Ventile dicht gemacht sind. Der amerikanische General Pershing ist jetzt auf dem Kriegsschauplatz mit seinem Stab eingetroffen; im Laufe der nächsten Monate soll die amerikanische Divisions, zu der dieser Stab gehört, auf französischem Boden landen. Sie soll als Rahmen und Lebedivision für die Reservearmeen dienen. Die Divisionen werden nach und nach in die französischen Uebungslager senden wollen. So soll das große Hilfsheer entstehen, das spätestens im nächsten Jahre in die Durchbruchkämpfe einzugreifen bestimmt ist.

Die Beweinungsgriffe auf die englische Küste mehren sich in erfreulicher Weise; sie bilden eine kräftige Unterstützung der Tätigkeit unserer Tauchboote. Bisher sind dabei in den letzten Tagen zwei Luftkrieger verloren gegangen. Im Unterhause antwortete der Unterstaatssekretär des Krieges auf eine Anfrage, daß die britische Armee seit dem 1. Juli 1916 an der Westfront 600 Quadratkilometer zurückerobert habe. Diese Zahl müsse als nur annähernd betrachtet werden, da die Verchiebung der Zonen zwischen den französischen und britischen Armeen ständig wechselt. Nach dem Neuen Not. Courant werden die britischen Verluste am 7., 8., 9., 11. und 12. Juni amtlich

mit zusammen 521 Offizieren (137 gefallen) und 22023 Mann angegeben. Der spanische Schriftsteller Gaxiola, der die englische Front in Frankreich besucht, schreibt mit Erlaubnis der englischen Zensur, daß man die Zahl der Gefallenen, die gegenwärtig in Frankreich verwendet werden, auf 15 000 schätze.

Das Wesen der deutschen Freiheit.

Von Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Enden, Jena. Es gehört zu den Kampfmitteln unserer Gegner, uns einen Mangel an Freiheitsinn vorzuwerfen, uns als ein Volk hinzustellen, das zu blindem Gehorsam und Ineduldiger Untertänigkeit neige. Manche mögen das ohne viel Ueberzeugung aus bloßer Gefälligkeit tun, andere aber scheinen in Wahrheit von dem Recht dieses Vorwurfs überzeugt zu sein.

Es geht ein zweifacher Begriff von Freiheit durch das moderne Leben: einerseits bedeutet Freiheit Abwesenheit aller Bindung, das Recht jedes einzelnen, alles zu tun, was ihm beliebt, wenn es nur nicht einen anderen direkt verletzt; andererseits aber bedeutet sie das Selbständigwerden der Persönlichkeit, die Ursprünglichkeit des Handelns, das Wirken und Schaffen von innen heraus. Jene Freiheit ist überwindlich und vernachlässigbar, diese betingend, jene betrifft das Verhältnis zu anderen, diese nicht das zu uns selbst und zu dem Leben, das in unserer Seele aufsteigt; dort müssen allgemeine Ordnungen vornehmlich als eine lästige Hemmung erscheinen, während sie hier als Mittel zur Erhöhung und Vervollendung des eigenen Wesens gelten und daher in das eigene Wesen aufgenommen werden; dort geht die Sorge vornehmlich dahin, daß die einzelnen Kreise einander möglichst wenig stören, hier wird ein gemeinsamer Kreis gebildet und von jedem einzelnen unmittelbar als seine eigene Sache freudig ergriffen. Das ist eine Freiheit nicht gegen das Gesetz oder ohne das Gesetz, sondern eine Freiheit, die selbst ein Gesetz in sich trägt und eine Welt aus sich entwickelt. Damit erst gewinnt der Pflichtgedanke einen realen Sinn und einen hohen Rang. Denn hier bedeutet er nicht nur erzwungene Untertänigkeit unter ein von draußen auferlegtes Gebot, sondern die freie Anerkennung einer unserm eigenen Wesen entstammenden Ordnung; so vorhanden, befragt er nicht eine Einengung und Einschränkung, sondern eine Erweiterung und Stärkung des Lebens. Nur wo uns die Pflicht in diesem Sinne erfüllt, stehen wir ganz und gar auf uns selbst, und können wir uns mutig und siegesgewiß gegen eine fremde Welt behaupten.

Man kann aber kein Zweifel daran sein, daß bei unseren Gegnern jener mehr äußerliche und vornehmliche Begriff der Freiheit überwiegt, während wir Deutsche aus unserer tiefsten Art die Freiheit im innerlichen und bejahenden Sinne verstehen. Und ist Freiheit nicht mögliche Ungebundenheit, sondern innere Unabhängigkeit, Selbständigwerden des Lebens und Wesens; eine derartige Freiheit schließt die Anerkennung und Hochachtung einer gemeinsamen, der Willkür überlegenen Ordnung in sich und treibt dazu, sich für eine solche mit ganzer Seele einzusetzen. Eine solche Denkart zeigen alle Höhen des deutschen Schaffens. Kant, unser größter Denker, machte zum Eckstein seiner Philosophie den Freiheitsgedanken; Freiheit aber galt ihm dabei als die Selbstbestimmung des vernünftigen Wesens, als das Vermögen, sich der Herrschaft des Naturgesetzes zu entwinden und sich selbst Gesetze zu geben. Damit gaben ihm der Mensch eine Weltüberlegenheit und eine unzerstörliche Würde. Unzerstörbar von dieser Fassung der Freiheit war ihm der Gedanke der Pflicht, des Gehorams gegen das selbstgegebene Gesetz; die Verhärtung der Freiheit ergab hier eine größere Strenge der Moral und machte Kant nach Goethes Ausdruck zu einem Befreier der Deutschen von der Weichlichkeit, in die sie verfallen waren. Auch Goethe selbst darf zu den Vorläufern der Freiheit gerechnet werden. Denn sein aus tiefster Seele quellendes, durchaus wahres und ursprüngliches Schaffen hat die Kunst und über sie hinaus das Leben von vielem Gemachten, Scheinhafem, von draußen Aufgelegtem befreit; so durfte er mit gutem Recht von sich sagen, wer ihn richtig verstanden gelernt habe, der werde einen Gewinn von unserer Freiheit bekennen müssen. Dem-

nach hat für Freiheit im tiefsten Sinn kein Volk mehr getan als das deutsche.

Der deutsche Freiheitsgedanke reicht auch in das politische Gebiet und hat hier seit Beginn unserer Geschichte gewirkt. Auch beim Staatsleben bedeutet Freiheit den Deutschen Selbständigkeit innerhalb des Ganzen, nicht gegen das Ganze, Ergriffung der Gesamtwende als eigener Zweck, Bildung eines besonderen Lebenskreises innerhalb der gemeinsamen Ordnung. In engstem Zusammenhang damit steht eine hohe Schätzung der Persönlichkeit, die Ausbildung persönlicher Verhältnisse im Zusammenleben, auch die Hochachtung eigentümlicher Beweise, in dem allen eine durchgehende Gliederung der Gemeinschaft, eine Abneigung gegen ein bloßes Verschmelzen in eine unterschiedslose Masse, in einen großen Haufen.

Wieviel das zusammen bedeutet, das zeigt jeder Vergleich mit dem, was unseren Gegnern, etwa den Amerikanern, als Freiheit gilt. Die mögliche Aufhebung aller Bindung durch Gesetze und die formelle Gleichstellung aller Individuen verhindert nicht im mindesten das Entstehen anderer Bindungen, die um so gefährlicher sind, weil der von ihnen geübte Zwang sich zu verstecken pflegt. Bei diesem Zusammensein auf dem Boden einer überwiegend äußerlichen und vernünftigen Freiheit liegt alle Entscheidung bei der sogenannten öffentlichen Meinung; der einzelne dünkt sich dabei „frei“, weil er bei ihrer Bildung mitzuwirken glaubt. In Wahrheit wird jene Meinung von der Presse gemacht und den einzelnen zwangsweise eingeschikt; die Presse aber wird von Keinen, meist aber heutzutage von den Journalisten; schließlich entscheidet dort über sie die Kapitalkraft, und es ist eine Geldherrschaft, welche unter dem Schein der Freiheit die Seelen zwingender beherrscht, als irgendetwelche Regierungsmacht es könnte. Die Schwächung, welche das individuelle Leben durch eine solche Gestaltung erfährt, erwirkt sich auch in der persönlichen Abhängigkeit, die dort das Leben einnimmt. Die Beamten sind immer wieder neu zu wählen, Geistlichen und Lehrern kann gekündigt werden, für den Schutz der Arbeiter geschieht weitaus weniger als bei uns. Bis in die äußeren Formen der Sitten und des Alltagslebens hinein erstreckt sich solche Abhängigkeit, wer nicht mit dem Durchschnitt geht, wird von ihm geächtet. Kann ein derartiger Stand als ein Stand der Freiheit gelten, und dürfen Menschen, die so viel Abhängigkeit ertragen, sich freier fühlen als wir?

Gewiß gibt es für die volle Entwicklung des deutschen Freiheitsgedankens auf politischem Gebiet noch manches zu tun. Die höchst notwendige Sorge für die Einheit hat zeitweilig die für jene in die zweite Linie gedrängt. Wenn nun aber, eben auch infolge des Krieges, der die Tüchtigkeit des ganzen Volkes so gänzlich bewährt, das Freiheitsstreben wieder mehr in den Vordergrund tritt, so haben wir Deutschen dabei dem uns innewohnenden Freiheitsideal treu zu bleiben und sollten uns nicht von draußen her niedrigere Formen aufdrängen lassen. Wir sind nach dem Zeugnis der Geschichte stark genug, um unseren eigenen Begriff von Freiheit zu haben und ihn zu verteidigen; so dürfen wir uns ernstlich verditten, von unseren Gegnern nach ihrem, uns fremdem Maße gemessen und daraufhin geschmäht zu werden. Wir bestehen mit aller Entschiedenheit auf der Freiheit, bei der Fassung der Freiheit unseren eigenen Weg zu gehen. Die Gegner aber zeigen eben in dem Versuch, uns ihre Freiheit aufzuzwingen, daß sie nichts von wahrer Freiheit wissen.

Rundgebung der Nationalliberalen Partei.

Berlin, 18. Juni. Die Vorsitzenden der nationalliberalen Landesorganisationen und die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, die am Samstag in Berlin zur Besprechung der politischen Lage zusammengetreten waren, haben folgende Entschlüsse angenommen: 1. Die am 16. Juni in Berlin versammelten Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses und die Vorsitzenden der Landesorganisationen der nationalliberalen Partei wissen sich in voller Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion in dem unbedingten Festhalten an den bisherigen Kriegsziele der Partei, wie sie in der Verlesung der Landesvorsitzenden vom 18. Mai 1915 und in den späteren einmütigen Kundgebungen des Zentralvorstandes festgelegt worden sind. 2. Die Landesvorsitzenden und der geschäftsführende Ausschuss sind mit der Reichstagsfraktion der Ansicht, daß eine zureichende Neuordnung des politischen Lebens im Reich eingeleitet werden muß



und das es dann eines engeren Zusammenwirkens zwischen Parlament und Regierung und eines starken parlamentarischen Einflusses auf die letztere bedarf, ohne das dadurch die Herabsetzung einer Parlamentsherrlichkeit nach fremdem Muster eintreten werden soll.

Von einer Beschlußfassung über das preussische Wahlrecht wurde abgesehen, im Laufe der Besprechung über diese Frage jedoch mitgeteilt, daß ein besonderer Ausschuss mit den Vorarbeiten hierzu betraut wurde. Im Herbst soll der Zentralvorstand der Partei zu eingehender Beratung über die Gesamtanlage zusammenreten.

Jubiläumsfonds des Bundes der Landwirte.

Der Vorstand des Bundes der Landwirte erläßt folgenden Aufruf:

Vorabendmitglieder, deutsche Landwirte! Am 18. Februar 1913 begehen wir den Tag zum 25. Mal, an dem einst aus bitterer Not heraus der Bund der Landwirte geboren wurde. Wieder ist die Zeit bitter erntet. Was uns gelehrt in 25 Jahren, hat sich als wahr erwiesen. Daß es uns gelungen ist, die deutsche Landwirtschaft lebensfähig zu erhalten, legt uns allein in den Blick, wirtschaftlich diesen Krieg zu bestehen. Das weiß unser Volk, und Freigebit bildet das große Spiel. Das lehrt uns erkennen, was außer nach dem Kriege darri: Kampf für unser geordnetes Staatswesen unter dem Thron gegen die frech angedrängte Revolution, Kampf für unseres Volkes Zukunft und Größe, Ihr habt kämpft geleitet und opfern, opfern auf dem Schlachtfeld, opfern in nimmermüder Arbeit, opfern, wenn unser Hindenburg ruft.

So opfert auch jetzt, wenn der Bund euch bittet, schafft einen Jubiläumsfonds als Kriegsschatz für die kommenden Kämpfe. Steuert bei, so viel ihr aufbringen könnt, werdet auch bei anderen, rüchtet die Lauen nach. Ihr: Wagnersheim, Dr. Koeficke, Florsbado

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 18. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: In der Gegend nördlich von Cerisy eröffnen die Deutschen in überaus heftiger Weise ein heftiges Feuer auf die Stellung La Boelle. Gleichzeitig sammelten sie Sturmtruppen in den Gärten. Die französische Artillerie brachte diese Angriffsabsichten zum Abwürgen und schaffte Ruhe. Weltweit istlich steigerte sich der Artilleriekampf während der Nacht im Abschnitt von Hartebisse zu außerordentlicher Heftigkeit. Verschiebung von Reims und nördlich von Embremont wurden deutsche Erkundungsabteilungen durch Feuer zerstört. In der Westebene und in den Bogenen gelangten aus Handstreiche. Wir brachten Gefangene zurück, nachdem wir zahlreiche Deckungen zerstört hatten.

Abends: Nach der Beschließung des Abkommens von Hartebisse greifen wieder die Deutschen nördlich vom Denkmal den vorliegenden Winkel unserer Stellungen an, in die einzudringen ihnen glückt. Noch einen lebhaften Kampf zurückgeworfen, kamte der Feind nur einen kleinen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen hatten. Der Artilleriekampf hielt den ganzen Tag in dieser Gegend an, ebenso bei Cerisy und nördlich von Trapez-Commais. Die Deutschen beschossen in den letzten Tagen Reims heftig. In die Stadt wurden heute 1200 Granaten geworfen, die mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten.

Belgischer Bericht: Nachts lebhaftest Artilleriekämpfe in der Gegend von Sierenstratte und Det Sos. Lebhafter Bombenkampf am Fährhaus. Die Deutschen versuchten zweimal vergeblich, sich unseren Posten zu nähern. Am Laufe des Tages lebhaftest Artilleriekämpfe auf der ganzen belgischen Front.

Bericht der Orientarmee: An der ganzen Front mäßige Artilleriekämpfe. Ein englisches Flugzeug verursachte in den feindlichen Lagern bei St. Barc, 15 Kilometer nördlich von Petric, großen Schaden. Der Vormarsch in Tessallen verläuft weiter ohne Zwischenfall. Die französische Kavallerie erreichte Pharsala und Dhomakos, 60 Kilometer von Larissa. Englische Abteilungen besetzten Demetli.

Der englische Tagesbericht.

London, 18. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Verengrische Truppen wiesen im laufenden Monat verschiedene deutsche Streifabteilungen zurück. Wir machten gestern abends bei einer Streife nördlich von Compaucourt einige Gefangene.

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbehl.

(Fortsetzung.)

Es gab ja auch allerlei Dinge, die seine Gedanken abzogen, und die ihm vorerst wohl als erheblich wichtiger erschienen mußten. Obwohl er mit der Bewirtschaftung der Eichenhagener Gündereien nichts zu schaffen hatte, und obwohl der Justizrat Wallerstein auf sein Ersuchen eingewilligt hatte, die Verwaltung des Vermögens vorläufig weiterzubefolgen, gab es doch nach dem langen Interregnum vieles zu ordnen, Rechnungen zu prüfen und Anordnungen von größerer oder geringerer Tragweite zu treffen. Er würde all diesen Dingen zunächst völlig hilflos gegenübergestanden haben, wenn er nicht in dem Schlossverwalter Reindl einen geradezu unschätzbaren Helfer und Berater vorgefunden hätte.

Der alte Herr, von dem er schon auf der Station begrüßt worden war, gehörte, wie Heribert schon durch den Justizrat wußte, gewissermaßen zum Inventar des Hauses. Er hatte Jahrzehnte hindurch dem letzten Baron von Reindl gedient und hatte sich aus alter Anhänglichkeit an die Stätte seiner Lebensarbeit entschlossen, seinen Posten auch unter Herrn Bendrimer beizubehalten, obwohl er den Besitzwechsel sicherlich als etwas sehr Schmerzliches empfunden hatte. Darüber, ob er mit dem alten Sonderling gut oder schlecht ausgekommen war, sprach er sich nicht aus; aber aus der Zurückhaltung, mit der er den jungen Erben empfing hatte, ließ sich unschwer folgern, daß er gelernt hatte, vorsichtig zu sein. Aber diese misstrauische Haltung war nicht von langer Dauer gewesen. Herberts treuherziges Wesen, das ihm noch immer in kürzester Zeit das Vertrauen der Menschen gewonnen hatte, verfielte auch auf den alten Reindl seine Wirkung nicht. Und es hatte nur einer kurzen Reihe von Tagen bedurfte, bis sich ein sehr angenehmes Verhältnis zwischen ihnen herausgebildet hatte. Wenn der alte Herr auch nur den beherrschenden Titel eines Schlossverwalters führte, so war er doch seit langem in Wahrheit viel mehr gewesen als das. Namentlich der Baron von Reindl hatte ihn in allen wichtigeren Angelegenheiten zu Rate gezogen, und so kam es, daß er auf das genaueste über alle die Dinge unterrichtet

Südlich vom Kanal von Oport-Comines geriet eine feindliche Streifabteilung in unser Artilleriefeuer und konnte unsere Gräben nicht erreichen.

Die Meuterei der Russen in Frankreich.

Berlin, 18. Juni. Ueber die jüngst fäktgehaltene Meuterei der russischen Truppen in Frankreich, die man französischerseits als völlig harmlos hinzustellen versuchte, wird aus besserer Quelle bekannt gemacht, daß aus der Zahl der Russen, die nicht weiterhin für Frankreich kämpfen wollten, kurzerhand nicht weniger als 150 Leute als Meutereiführer herausgefunden und aus diesen jeder sechste, insgesamt also 18, erschossen worden sind.

Der Krieg zur See.

Berlin, 17. Juni. Im englischen Kanal wurden durch unsere Tauchboote 5 große englische Dampfer, von denen drei k. wassinet und einer w. sch. in ein Ton-dampfer war, ferner 5 Segler und 8 Fischerfahrzeuge zerstört. Darunter befand sich der englische Gaffel-schoner „Alfred“ (früher deutsch) mit Kohlen von New-astle nach Caen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 18. Juni. Amtlich wird verlautet aus dem 18. Juni 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Kombo-Ab-schnitt warfen Abteilungen des bodunischbergowinischen Infanterieregiments Nr. 4 den Feind aus einem Stütz-punkte, nahmen ihm einen Offizier und 28 Mann an Gefangenen ab und b. h. u. p. t. e. n. t. i. c. h. gegen in heree An-griffe in der eroberten Stellung. Sonst nichts von Belang.

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes

Neues vom Tage.

Die Antwort Elsaß-Lothringens.

Wien, 18. Juni. In der Tatfrage, daß im Elsaß-lothringischen Landtag die angeblichen Befreiungsbestrebungen Frankreichs entschieden zurückgewiesen wurden, schreibt das „Deutsche Volksblatt“: Die zweite Elsaß-lothringische Kammer sei eine Vollversammlung, die in allgemeiner direkter und geheimer Wahl gewählt ist, während England, das ausgezogen ist, um „die Völker zu befreien und demokratisch zu machen“, sein Unterhaus auf Grund eines Zensuswahlrechts wählen läßt. Der englische Premierminister mag nur einmal den Versuch, der auf Grund des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechtes von der Bevölkerung Irlands gewählten Verammlung die Frage vorzulegen, wie das irische Volk über die Zugehörigkeit Irlands zu Großbritannien denkt. Lloyd George, sagt das Blatt, mag es nicht, eine solche Versammlung einzuberufen, weil er sicher ist, daß sie England als den Ausbeuter und Bedrücker Irlands anklagen würde. Das deutsche Volk kann richtig Elsaß-Lothringen sprechen lassen, weil es weiß, daß der Gedanke, es vom Deutschen Reich zu trennen, im Elsaß-lothringischen Volke keine Stätte hat. Auch Herr Ribot und ganz Frankreich wissen das und darum wollen sie auch nichts von der Volksabstimmung wissen, durch die die vorläufige russische Regierung das Schicksal Elsaß-Lothringens bestimmt wissen will.

Gegen Elsaß-Lothringen?

Berlin, 18. Juni. Die russische Zeitung „Nowaja Gajeta“ schreibt: Welches Recht hat das französische

war, die jetzt der Entgehung oury den neuen Befehl harrten. Während er sonst vielleicht Tage oder Wochen gebraucht hätte, um sich ein klares Bild zu machen, bedurfte es für Heribert jetzt meist nur einer kurzen Unterredung mit dem alten Reindl, um ihn zu einem Entschluß kommen zu lassen, und die Tatsachen bewiesen täglich aufs neue, daß sein Rat immer zweckmäßig und gut gewesen war.

Diese Besprechungen aber hatten neben ihrer geschäftlichen Seite für Heribert auch noch den Vorteil, daß er so mühelos zu einer Kenntnis seiner menschlichen Umgebung gelangte, wie er sie sich sonst vielleicht erst nach Monaten oder Jahren hätte verschaffen können. Reindl war offenbar zeit seines Lebens ein zwar wohlwollender, aber zugleich scharfblickender und unbestechlicher Beobachter gewesen. Seine tief eingewurzelte Anhänglichkeit an das Geschlecht derer von Reindl hatte ihn nicht gehindert, die Schwächen und Fehler zu erkennen, die zum unaufhaltsamen Niedergang der Familie geführt hatten. Und daß er vollends ein offenes Auge für die zweifelhaften Tugenden des Herrn Bendrimer gehabt hatte, konnte bei der Art, in der sich der Besitzwechsel vollzogen hatte, noch weniger wundernehmen.

Freimütig sprach er die Hoffnung aus, daß der schöne Besitz nun endlich einer besseren Zukunft entgegengehen möge, und Heribert legte sich in der Stille seines Herzens das Gelübdis ab, alle seine Kräfte dafür einzusetzen, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehe.

Neue Bekanntschaften hatte er während dieser ersten Wochen nur sehr wenig geschlossen. Eine leicht begehrliche Scheu hielt ihn zunächst noch davon zurück, die üblichen Antrittsbesuche bei den Gutsnachbarn zu machen, obwohl Reindl ihm wiederholt zu verstehen gab, daß man etwas Derartiges wohl von ihm erwarte. Er fürchte sich einzuweisen nach zu wenig sicher und fürchtete, daß man ihn, dessen seltsame Erbschaftsgeschichte doch sicherlich bereits in der ganzen Umgebung bekannt war, mit Veringschätzung als einen Eindringling und Emporkömmling behandeln könnte. So war er nur mit den Amtspersonen des Kreises in oberflächliche Berührung gekommen. Er hatte um seine Aufnahme in den Deutschen Untertanenverband nachgedacht; denn es schien ihm unwürdig, als ein Fremdling auf dem Boden zu leben, den er im innersten Herze

Wägertum, wegen Elsaß-Lothringen den Krieg zu verlängern und jetzt ganz Europa und Elsaß-Lothringen mit neuen Verheerungen zu bedrohen?

Konstantinopel, 17. Juni. Der Generaldirektor des amtlichen Pressebüreaus Hikmet Bey ist am Samstag auf Einladung der deutschen Regierung nach Berlin abgereist.

Die Geheimdokumente.

Paris, 18. Juni. Aus Paris wird gemeldet, Kriegsminister Painleve habe erklärt, die Veröffentlichung der geheimen Verträge der Alliierten sei nach Ansicht der verbündeten Heeresleitungen in militärischem Interesse nicht zulässig. (Der Ministerpräsident Ribot wird seinen diplomatischen Freimut den militärischen Notwendigkeiten gerne unterordnen D. Schr.)

Die „Umwidmung“ des italienischen Kabinetts.

Rom, 18. Juni. Die Umwidmung des Kabinetts ist in der Form vollzogen, daß der Kriegs- und der Marineminister wieder in den aktiven Heeresdienst treten; General Giardino übernimmt das Kriegsministerium und Konteradmiral Triangi das der Marine. Das Unterstaatssekretär für Waffen und Munition wird in ein Ministerium verwandelt, das dem General Otto übertragen wird. Senator Bianchi wird Transportminister. (Diese „Umwidmung“ geht den eigentlichen Ursachen der Kabinettskrise, die in der persönlichen Unbeliebtheit des Ministers des Auswärtigen zu suchen waren, auf dem Wege; wahrscheinlich hat England auf die Erhaltung Cominos im Amt gedrungen, da er dessen ergiebiges Werkzeug ist. Deshalb ist es nicht wahrscheinlich, daß die Sanierung von dauernder Wirkung ist. D. Schr.)

Verurteilung eines Deutschen in Italien.

Mailand, 18. Juni. Vom Militärgericht in Turin wurde der Generaldirektor der Auktionsfirma Schim-melberg, Richard Dörling, wegen angeblicher Ab-teilung von Berichten über die militärische und politische Lage Italiens zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der zweite Direktor Konrad Dautz aus Schaffhausen und der Angestellte Pietro Tomassoli erhielten eine Strafe von je 2 Jahren Gefängnis.

Die Lage in Griechenland.

Athen, 18. Juni. Oberkommissar Jonnart richtete an das griechische Volk einen Aufruf, worin er sagt, Frankreich, England und Rußland wünschten die Unabhängigkeit und die Befreiung Griechenlands. Die Verfassung solle wiederhergestellt und den Mäkten der Mittelmächte ein Ende gemacht werden. Deshalb habe König Konstantin abdanken müssen. Der Verband beschließt nicht, dem griechischen Volke eine allgemeine Wahlmachung aufzuerlegen.

Athen, 18. Juni. König Alexander erließ nach seiner Eidesleistung auf die Verfassung eine Rundgebung an das griechische Volk. Er habe in dem Schmerz, unter so peinlichen Umständen von seinem geliebten Vater getrennt zu werden, den einzigen Trost in der Erfüllung seiner Pflichten und er werde bestrebt sein, sie nach den bewährten Prinzipien der glänzenden Regierungszeit seines Vaters auszuführen. Unter Beistand des Volkes werde es gelingen, gemeinsam das Vaterland aus der gegenwärtigen Lage zu befreien. (Die französische Presse ist über diese Rundgebung sehr un-gelassen.)

Jonnart hat strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen. Alle Waffen von Privaten mußten bei schwerer Strafe abgeliefert werden. Im Piräus wurden neue Truppen gelandet. 4600 Tonnen Getreide sind im Hafen ausgeladen worden. — Man er-

als den Boden seiner Heimat betrocknete, und der um doppelt teuer geworden war, seitdem er ihn von hoch-erfüllten Feinden bedroht wußte. Soweit seine Gedanken nicht durch die große Veränderung in seinen Lebens-verhältnissen beansprucht wurden, gedachten sie ja noch immer den gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignissen, die sich in rascher Folge draußen auf den Schlachtfeldern ab-zogen. Drang auch das Echo dieser Geschehnisse nur gedämpft bis in seine ländliche Stille, so gab es doch auch hier keinen einzigen, der nicht mit ganzer Seele bei der Gefahr des Vaterlandes und den ersten glänzenden Erfolgen der deutschen Waffen gewesen wäre.

In seiner Unterredung mit dem Landrat des Kreises hatte Heribert auch der Zurückweisung seiner freiwilligen Meldung Erwähnung getan und hatte die Frage gestellt, ob er eines besseren Erfolges gewärtig sein dürfe, nachdem er seine amerikanische Staatsangehörigkeit abgegeben hätte. Der Beamte hatte diese Frage wohl bejaht, aber es war ein Klang leiser Verwunderung in dieser Be-jahung gewesen. Denn er schien nicht recht daran zu glauben, daß es dem glücklichen Erben voller Ernst sein könnte mit der Absicht, das kaum gewonnene Wohlleben mit den Strapazen und Gefahren des Krieges zu ver-tauschen. Heribert aber würde keinen Augenblick geglaubt haben, zu den Fahren zu eilen, wenn sich ihm die Mög-lichkeit dazu schon heute erschlossen hätte. Und weil man ihm gesagt hatte, daß Wochen oder selbst Monate weg-gehen müßten, ehe alle erforderlichen Formalitäten er-ledigt seien, suchte er wenigstens auf andere Weise der endlich wiedergefundenen alten Heimat den Tribut seiner Liebe und Verehrung darzubringen. Er spendete mit vollen Händen für das Rote Kreuz und für die Angehörigen der im Felde stehenden Heiden. Und wiederholt schon hatte er mit Reindl den Plan erörtert, ein kurzzeit leerstehendes Nebengebäude als Gensendungsheim für verwundete Kriegs-geheilten zu lassen. In den nächsten Tagen erwar-tete er den Besuch eines Architekten, mit dem er wegen der zu diesem Zweck notwendigen baulichen Veränderungen Rücksprache nehmen wollte. Und über all diesen Taten, Plänen und Arbeiten kam ihm die Vereinfachung, in der er als Schlossherr von Eichenhagen lebte, kaum zum Bewußtsein.

Fortsetzung folgt.



Begrüßungstelegramm von Venizelos antwortete Ministerpräsident Ribot, daß er in ihm den Mann sehe, der Griechenlands im Innern wiederherstellen und seine Wänsche auf berechtigte Ausdehnung verwirklichen werde.

Venizelos wollte in Paris und London einen Besuch machen, die englische Regierung ließ ihm aber mitteilen, daß sie nicht in der Lage sei, ihn jetzt zu empfangen.

Die Annäherung in Rußland.

Petersburg, 18. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Die hier zusammengetretene Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte hat einstimmig Tschelidze, den Vorsitzenden des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, zum Vorsitzenden gewählt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. Juni 1917.

* Die württ. Verlustliste Nr. 576 enthält u. a. folgende Namen: Gefr. Jakob Blach, Oberhaugstett, Schw. 1. verw., Hitzf. Cor. Braun, Ebdhausen, l. verw., b. d. Tr. Karl Ewensdorfer, Hebenzell, Gef. Ernst Gauß, Hebenzell, Schw. verw., Georg Hafner, Nagold, Gef. Christian Heib, Ebdhausen, l. verw., b. d. Tr. Karl Kaupp, Ebdhausen, Schw. verw., Karl Kusterer, Unterreichenbach, l. verw., b. d. Tr. Gustav Lintenhilf, Calw, l. verw., Gefr. August Nappold, Calw, Schw. verw., Friedr. Rath, Wildberg, Gefr. Wilhelm Rothfuß, Schönbrown, l. verw., Karl Stög, Althengstett, l. verw., bei der Truppe, Paul Stöber Geddingen, leicht verwundet, Rudolf Treiber, Wildbad, inf. krank gestorben, Ernst Jäcke, Mittelal, Heidenstadt, Schw. verw.

— **Die Hitze.** In Norddeutschland hat sich große Hitze, noch größere als bei uns entwickelt, hauptsächlich im Weizengebiet in Hannover, Kassel, sodann Hamburg, Berlin, Frankfurt, auch im Rheinland (Aachen) und im Niederrhein und Scheidegebiet sind gestern 30 Grad überschritten worden.

— **Feldschutz.** Junchmend wird über die Schäden geklagt, die beim Pfücken von Feldblumen auf Acker und Wiesen angerichtet werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches sich strafbar macht, wer unbefugt vor herkommender Ernte über Wiesen oder bestellte Acker geht. Die Futtermengen, die unmittelbar durch die Entnahme der Blüten verloren gehen, sind in ihrer Gesamtheit nicht unbeträchtlich. Viel größer sind aber die Verluste, die der Ernte durch Zerbrechen der Pflanzen hierbei zugefügt werden. Wenn diese Schädigungen vor dem Reife leichter hingegenommen werden könnten, so gämen sie jetzt zu einer Zeit, in der alle Futtermittel dringend gebraucht werden, eine erhebliche Bedeutung. Jeder, dem sich dazu Gelegenheit bietet, sollte daher an dem Schutze der Felder vor solchen Verletzungen mitwirken.

— **Die Vergütung der Verladungs- und Beförderungskosten für Stroh und Häcksel im Höchstbetrag von 1 Mk. für den Zentner** ist vom Kriegsernährungsamt nunmehr allgemein zugelassen worden; die Landwirte dürfen demnach nicht nur bei den Anträgen für die Gemeinden und Kommunalverbände, sondern in allen Fällen ihre Kosten für Beförderung zur Bahnhofsstelle und für Verladung, und zwar auch für Häcksel, bis zum genannten Höchstbetrag in Anrechnung bringen. — Eine Erhöhung der Höchstpreise für Stroh und Häcksel selbst findet nicht statt; diese betragen demgemäß für Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste bei Klegeldruckstroh 2,60 Mk. für den Zentner, bei gewöhnlichem Maschinenstroh 2,35 Mk., bei ungepresstem Maschinenstroh 2 Mk., für Stroh von Lupinen, Juter- und Kankelrübenstroh aller Art 2 Mk. Der Höchstpreis für gepresstes Stroh gilt nur für Stroh, das derartig gepresst ist, daß mindestens 80 Doppelzentner auf einem Doppelwagen (großem Kammwagen) oder zwei kleinen Wagen verladen werden können. Der Höchstpreis für Häcksel ist 3,25 Mk. für den Zentner.

— **Steinmehl als Backmehl.** In der neuesten Nummer des Reichs-Gesetzblattes ist eine Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts veröffentlicht, wonach auch Steinmehl als Backmehl zugelassen wird. Das Steinmehl fand als Backmehl schon im Frieden Verwendung. Es eignet sich gut zur Herstellung der Gebäcke, so daß es in technischer Beziehung als Backmehl brauchbar erscheint. In gesundheitlicher Hinsicht sprechen ebenfalls keine Bedenken gegen die Verwendung des Steinmehls.

— **Lupinen für die menschliche Ernährung.** In neuerer Zeit sind erfolgreiche Versuche gemacht worden, aus dem Lupinenstängel ein wertvolles stickstoffreiches Nährpräparat herzustellen und sie damit der direkten menschlichen Ernährung zugänglich zu machen. Nach den bisherigen Ergebnissen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß durch diese erweiterte Verwendungsmöglichkeit ein Ausbau von Lupinen größeren Vorteil verspricht, als es bisher bei der ausschließlichen Grundungung möglich war.

— **Das neue Justizministerium.** Die „München-Münchener Abendzeitung“ weiß zu berichten, daß demnächst im Bundesrat ein neues Justizministerium herzustellen ist. Die Hauptverhandlungen sind von der Frage, wie das Blatt meldet, bereits vorgeschrieben: Hamburg — Berlin — Wien — Budapest — Konstantinopel; Straßburg — Karlsruhe — Stuttgart — München — Wien — Budapest — Konstantinopel; Berlin — Dresden — Prag — Wien — Budapest — Konstantinopel. Diese Hauptstädte haben in

ihren wichtigsten Flughäfen Ausgänge. Die Punkte für innerdeutsche und innerösterreichische Linien. In dem Projekt sind noch verschiedene Querlinien eingezeichnet, sodass man mit 3 Hauptlinien, 5 Seitenlinien, 8 Zubehörlinien, 3 Querlinien, 1 Küstelinie und einem äußeren Rundkreis rechnen. Alle Linien, Haupt- und Seitenlinien, sollen so eingezeichnet werden, daß von Flughafen zu Flughafen etwa 250 Km. Entfernung sind, so daß man mit einer Fluggeschwindigkeit von 2 1/2 Stunden von Hafen zu Hafen rechnet, wobei nicht unterwählt bleiben soll, daß man sogar mit 150 Km. Geschwindigkeit in der Stunde bequem rechnet.

— **Krieger-Kuranstalten.** Der Heeresleitung stehen für verwundete und kranke Heeresangehörige insgesamt 320 deutsche Kuranstalten zur Verfügung. Die Einweisung geschieht durch die leitenden Ärzte der Reservelazarette. Die Berechtigung zur Kurbehandlung besteht auch nach der Entlassung aus dem Feldheer zum Besatzungsheer weiter, ja es besteht eine Verpflichtung zum Gebrauch der Kuranstalten, sofern die Heeresverwaltung die Kostenersatzung für eigenmächtig gewählte Kuren ablehnt. Tagelohn können Offiziere und Beamte des Besatzungsheeres, bei denen es sich nicht um ein Feldzugsgeld handelt, nur gegen Erstattung der Kosten in die Kriegerkuranstalten aufgenommen werden. Den kurberechtigten Teilnehmern am jetzigen Feldzug, die schon aus jedem Heeresdienst entlassen sind, gewährt die Heeresverwaltung „Sonderreise mit tärzliche Behandlung“ und unentgeltliche Benutzung ihrer Kurmittel auf 3 Monate, wenn sie sich an einem der 320 Kurorte aufhalten oder sich dorthin zur Privatpflege begeben. Anträge sind an das zuständige Korpskommando zu richten. Ueber diese amtliche Fürsorge hinaus verfügt das Rote Kreuz über Freistellen in Sommerfrischen für erholungsbedürftige Feldsoldaten, die keiner ärztlichen Behandlung bedürfen.

— **Die Nebenfrüchte** ist im Unterland in vollem Gange, teilweise sogar schon, namentlich beim Frühgewächs, beendet. Hieran gemessen, hätten wir in der pflanzlichen Entwicklung einen Vorsprung von etwa 10 Tagen. Ein derartiges Verrückeln einer ursprünglichen Verzögerung dürfte nach selten dagewesen sein. Ein 10tägiger Vorsprung der Blüte läßt auch ein frühes Anreisen der Trauben erwarten.

— **Verband von Obst- und Ackerbau.** Obst jeder Art wird nach Orten Württembergs und nach auswärts nur mit Beförderungsschein angenommen. Bis auf weiteres werden dagegen Ackerbau bis zu einem Zentner innerhalb Württembergs, und innerhalb des gleichen Oberamts in jeder Menge ohne Beförderungsschein angenommen.

(*) **Stuttgart, 18. Juni.** (Eine mutige Retterin.) Gestern vormittag sank ein 18 Jahre alter Schiffer beim Baden im Neckar infolge eines Schwächeanfalls plötzlich unter. Er wurde durch die Badewärterin gerettet.

(*) **Nagold, 17. Juni.** (Schiffverunglückung des Neckars.) Im Waldbrunn hat heute eine große öffentliche Versammlung stattgefunden, die sich mit der Schiffverunglückung des Neckars beschäftigte und anfänglich einen Bericht über den neuen Zweckverband der zehn Gemeinden des Neckarals zwischen Oberreichenheim und Wödingen (Königs) entgegennahm. Die Tagung war überaus stark besucht, sowohl aus dem Neckartal, als auch aus Stuttgart und dem Iller- und Remstal.

Der erste Bericht erstattete der Geschäftsführer des Südwestdeutschen Kanalsvereins, H. L. C., der ausführte: Der Kanalverein habe es sich angelegen sein lassen, die Gleichberechtigung mit den bayerischen Kanalschiffen im Reichstag durchzusetzen. Inzwischen der Regierung und dem Kanalverein sei eine volle Verständigung über die gegenseitige Arbeitsabgrenzung erzielt worden, so daß die Regierung die Kanalisierung des Neckars bis Wödingen für sich annehmen wolle und gegenwärtig in Ermüdung stehe, ab und wie die seit 1913 hierfür fertiggestellten Pläne für die Kanalisierung des Neckars für 1900- auf 1000-Tonnen-Schiffe umzuwandeln seien. Der Kanalverein dürfe demnach diese Strecke als im Grundlag gehalten ansehen und er werde sich mit ganzer Kraft seiner eigentlichen Aufgabe zuwenden, die Verbindung zwischen Neckar und Donau zu suchen und zu sichern. Hier gebe es zwei Wege: 1. über die Rems und die Dena und 2. über die Iller und durch einen Tunnel unter der Iller hindurch. Der letztere Weg habe starke Vorteile, dafür den Nachteil eines 22 Kilometer langen, sehr schwierigen und teuren Tunnels, der allerdings gewaltige Wasserkräfte liefern könne. Der Weg über die Rems habe eine bequemere Führung, verfallt aber über sehr wenig Wasser. Beide Wege würden durch den Kanalverein neu projektiert.

Oberbaurat Dr. v. Wölberger-Ehlingen berichtete zunächst über den in der Gründung begriffenen Zweckverband Oberreichenheim-Pfödingen und trat den Befürchtungen entgegen, die noch in einem Teil der Bevölkerung gegen die hohen Kosten eines Kanals und besonders gegen den projektierten Tunnel gehegt werden. Auch die von Fachleuten in früheren Zeiten behauptete Unmöglichkeit und Unwirtschaftlichkeit einer Überquerung durch die Illerbahn sei längst schlagend widerlegt worden: Die Verzinsung eines solch hervorragenden, der Allgemeinheit zugute kommenden Werkes wie der Kanalbau dürfe nicht mit dem üblichen Maß gemessen werden. Die Befürchtung einer neuen Konkurrenz, die den Staatsbahnen durch die Wasserstraßen erwachse, sei ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, mit der bisweilen volkswirtschaftliche Dinge behandelt würden. Es sei eine zwingende Notwendigkeit, das Gesamtgebiet von Groß-Stuttgart bis zum Zusammenfluss von Neckar und Iller zu einem Zweckverband zusammenzuschließen für die großen wirtschaftlichen Aufgaben: Verkehrsverenger, Art und Straßenbau, Wegführungen usw., Unterbrechung von Industrie- und gewerblicher Vertreibung der Wohnstätten. Den heimkehrenden Kriegern müssen die Grundlagen gesicherter wirtschaftlicher Lebensbedingungen geschaffen werden. — In der sich anschließenden Besprechung wurde der feste Wille zum Ausdruck gebracht, die Ziele des Kanalvereins mit allen Kräften zu fördern.

(*) **Alm, 18. Juni.** (Handelskammer.) Die Handelskammer befürwortete in der letzten Sitzung die Ausgabe von Notgeld in größeren Gemeinden sowohl als auch in Großbetrieben. Die Kammer wird sich in dieser Sache mit der Stadtgemeinde ins Benehmen setzen.

(*) **Überdorf, 18. Juni.** (Unfall.) Bei den Bauarbeiten im Redartal kam ein auswärtiger Arbeiter mit einer Eisenstange der Hochspannungsleitung zu nahe und erlitt schwere Verletzungen.

(*) **Vom Bodensee, 18. Juni.** Ein schönes Wagnis unternahm ein Soldat des Bataillons in Radolfzell. Er schwamm von der Wetztau nach Innang, dann nach Moos und zurück nach Radolfzell über den See. Auf der letzten Strecke verlagten die Kräfte des Schwimmers. Von dem 15jährigen Sohn des Grenzaufsehers Reize wurde er rechtzeitig gerettet.

Öffentlicher Sprechsaal.

Eingefandt.

Öffentliche Anfrage.

Nach Bekanntmachung des Kgl. Oberamts ist das beschlagnahmte Aluminium am Donnerstag, Freitag und Samstag von der Bevölkerung des Bezirks an die Sammelstelle in Nagold abzuliefern. Wer nicht rechtzeitig abgibt, macht sich strafbar. Derartige Strafabkündigungen wirken zwar in gegenwärtiger Zeit immer sehr abschreckend. Aber wir sind in der Deuente, und auch die anderen landwirtschaftlichen Arbeiten erfordern so viele fleißige Hände, daß wir verstehen, wenn die Landbevölkerung manchmal wünscht, „der Tag möchte noch so lang sein.“ Und da mutet eine Kgl. Behörde der Bevölkerung zu, wegen einigen Geschirren im Wert von ein paar Mark eine Reise nach Nagold zu machen. Von Enzst, Bödingen, Simmersfeld, Kämpfbrunn, Gimmansweiler u. a. Gemeinden braucht man gerade einen vollständigen Tag zur Reise nach N. und wieder zurück. Für die Einwohner der Oberamtsstadt mag es ja spähhaft sein mit anzusehen, wie die Landbevölkerung mit alten und neuen Planen, Kochtöpfen, Deckeln, Trindbehältern, vielleicht auch Nachgeschirren der Sammelstelle zuwandert. Aber ist dies nötig? Gibt es nicht in jeder größeren Gemeinde einen Flaschner, Schlosser, Schmied oder sonstigen Sachverständigen, der die Gegenstände wägen und übernehmen könnte? Sicher wären in Altensteig, Ebdhausen, Heidenbach und Wildberg Geschäftsleute vorhanden, denen die Abnahme anvertraut werden könnte. Und wenn dies je nicht zulässig wäre, könnte dann nicht immer noch sehr viel Zeit erspart werden, wenn die Kommission wie bei der Abnahme des Kupfers in den drei Tagen die einzelnen Gemeinden besuchen würde? H. A. w. g.

Bermischtes.

Der deutsche Luga. Vor etwa 30 Jahren wurde in Wänden der Südbaltische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gegründet, deren Aktienkapital aber im Jahre 1910 von der österreichischen Regierung aufgekauft wurde. Seitdem beherrschten österreichische, ungarische, rumänische, serbische und russische Schiffahrtsgesellschaften den Verkehr auf der Donau. Mit der Gründung des „Bayerischen Lloyd“ G. m. b. H. in Regensburg trat 1913 unter Beteiligung der Regierung erstmals wieder ein deutsches Schiffahrtunternehmen unter der Führung der Deutschen Bank und bayerischer Banken mit einem Kapital von 4 Mill. Mark ins Leben, hauptsächlich mit dem Zweck der Petrokoluminierung aus Nordamerika. Die G. m. b. H. wurde nun in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 16 Mill. Mark umgewandelt und die Bestimmung ist, den Warenverkehr von und nach dem Orient im weitestem Umfange aufzunehmen. Der bayerische Staat hat allerdings keine Beteiligung verweigert.

Johannistag. Am Sonntag, den 24. Juni wird wie im Vorjahr wieder eine Gedächtnisfeier für die deutschen Gefallenen vor dem Weltkriegsdenkmal bei Leipzig stattfinden.

Explosion. Bei der Explosion des Munitionslagers auf dem Siebeld bei Wöllersdorf (Niederösterreich) sind sechs Menschen getötet worden, außerdem erlitten etwa 300 Verletzungen; davon 80 solche schwerer Art. Die Zerstörung ist sehr groß; der Brand wurde mit Hilfe der Wiener Berufsfeuerwehr gelöscht. In den Orten Hainau und Egersdorf wurden viele Häuser beschädigt und die meisten Feuerstätten getrümmert. Das Unglück ist ohne Zweifel auf einen verkehrlichen Anschlag zurückzuführen.

Erkundung der Jungfr. In Simenau (Thüringen) haben etwa 40 junge Frauen am letzten Pfingstfest das Götterhäuschen auf dem Ritzelstein erbrochen, die Eiben und Fenster eingeschlagen, Bretter herausgerissen und andere Verunstaltungen angerichtet. Die Altäre des Häuschens wurde von den frechen Deutschen zerstört und in der gemischten Weise beschlupft. Das Götterhäuschen ist ein Erinnerungsbild an Orléans und an Herzog Karl August und wird von dem Großherzog von Sachsen als geweihte Stätte unterhalten. Jedem ausländischen Besucher stand bisher der Eintritt in das Häuschen offen; das dürfte von nun an vielleicht anders werden.

„Gedächtnis-Kriegserinnerung“. Der Kunsthandler J. Hoase („Kunsthandlung Juno“) in Berlin ließ durch Reisende in hohen Werken angelegene „Kriegserinnerungen“ für Kriegerveteranen und Hinterbliebenen gefallener Krieger“ sammeln. Es kam Hoase indessen in der Hauptstadt darauf an, seine Bilderrollen, die einer Wert von etwa drei Mark hatten, zum Preise von zwölf Mark loszuschlagen, während das von ihm verkaufte Bild zu 1,50 bis 2,30 Mark angeboten wurde, obgleich es einen Wert von höchstens 50 bis 60 Pf. hatte. Viele Besteller, namentlich der ärmeren Bevölkerung, wurden geschädigt, und schließlich wurde Anzeige erstattet. Hoase wurde nun zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch einige der Reisenden erlitten Beschlagnahmen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB, Berlin, 18. Juni abends. (Amlich.) Keine größeren Kampfbildungen.

* **Bern, 19. Juni.** Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“ teilt mit, daß die Enthronung König Konstantins auf der Zusammenkunft in Savoyen beschlossen wurde. Die französischen Delegierten hätten sogar die Ausrufung der Republik verlangt, doch hätten die Vertreter eines anderen Landes sich dagegen erklärt, da ihnen der Gedanke, Venizelos als Präsidenten zu sehen, nicht behagte habe. Man wählte daher einen Mittelweg und beschloß, einer Rückkehr Venizelos' als Ministerpräsident nichts in den Weg zu legen. Man glaubt in Frankreich, daß die natürliche Folge der Enthronung König Konstantins die Rückkehr Venizelos' oder eines seiner Anhänger an die Spitze der Regierung sein werde.

WTB, Berlin, 19. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Englische Nach-

lucht: Ein ungarischer Korporal, der im vorigen Jahr in Südpersien in englische Gefangenschaft geraten war und sich jetzt nach der Türkei retten konnte hat über seine Erlebnisse einen Bericht erstattet, der ein empörendes Bild gibt von der unmenschlichen Behandlung, die er und eine Anzahl Leidensgenossen zu erdulden hatten.

Als die Engländer durch die freideutsch-nationale Bewegung in Persien beunruhigt, im Frühjahr 1916 den General Sir Percy Sles mit einer verhältnismäßig starken Truppenmacht nach Bender-Abad (Südpersien) entsandten, um den damals stark geschwundenen englischen Einfluß möglichst wieder zu befestigen, wurden die in Südpersien verbliebenen Angehörigen der Mittelmächte in Shiras interniert. Nach mehrmonatiger harter Gefangenschaft in der dortigen Zitadelle wurden sie nach dem Norden abtransportiert und trafen kürzlich in Basra ein.

Während des Aufenthalts in der Zitadelle in Shiras wurden die Gefangenen auf Anordnung des Generals Sles nachts in Ketten gelegt. Der Transport vollzog sich — um von den ungeheuerlichen Einzelheiten hier nur eine hervorzuheben — in der Weise, daß je zwei Mann mit auf den Rücken gebundenen Händen zusammen auf ein Maultier gesetzt wurden. In dieser qualvollen Art mußten sie die lange Reise über die steinigten, unwegsamen Gebirgsdörfer Irans zurücklegen.

Der langen Kette kulturwürdiger Riffetaten haben die Engländer mit diesem neuen, noch dazu auf neutralem Boden vollbrachten Akt niedriger und böshafter Nachsicht gegenüber wehrlosen Gefangenen ein weiteres schmachvolles Glied hinzugefügt.

Zwei Tagereisen von Spanien übergaben die Engländer den Transport den Russen, in deren Händen die Lage der Gefangenen besser wurde.

Die kaiserliche Regierung hat durch Vermittlung der Schweizer Regierung in London nachdrücklich Protest eingelegt. Außerdem hat sie in Petersburg die Freilassung der Internierten beantragt.

WTB. Rom, 19. Juni. (Ag. Stef.) Der König hat die Demission des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Generalis Alfieri, und des Unterstaatssekretärs im Ackerbauministerium, Canepa, genehmigt. Zu Unterstaatssekretären wurden ernannt: General Montanari (Krieg), General Alfieri (Waffen und Munition) und der Abgeordnete Sermentati (Ackerbau).

WTB. Berlin, 19. Juni. In dem Kampf des von einem deutschen U-Boot verteidigten amerikanischen Petroleumdampfers „Moreau“ mit dem deutschen Schiff sind nach der Vossischen Zeitung 300 Kanonenschüsse abgegeben worden.

WTB. Berlin, 19. Juni. Das Truppenaufgebot der Entente zur militärischen Befestigung Griechenlands soll 75 000 Mann betragen. 35 Kriegsschiffe der Alliierten seien in den griechischen Gewässern zusammengezogen.

WTB. Berlin, 19. Juni. Im französischen Marineministerium wurde laut Vossischer Zeitung mitgeteilt, die Verfertigungen durch U-Boote hätten im Laufe der letzten Woche wieder außerordentlich zugenommen. Die Schiffverluste erreichten wieder den Durchschnitt des Monats April. Die Marinefachleute der französischen Blätter begleiteten diese Mitteilungen mit bitteren Bemerkungen über die Vertrauenslosigkeit ihrer Kollegen, die bei jedem Sinken der Verlustziffer von dem Zusammenbruch des U-Bootkrieges geschwagt hätten.

WTB. Berlin, 19. Juni. Wie das Berliner Tageblatt aus Lugano erfährt, trifft König Konstantin von Griechenland mit Familie und 33 Personen Gefolge heute Abend aus Messina in Lugano ein und wird im Grand Hotel absteigen.

WTB. Berlin, 19. Juni. Der englische Minister Henderson richtete, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam mitgeteilt wird, eine energische Erklärung an den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, worin er sagt, daß zwischen Ehre und Schande die Wahl getroffen werden müsse.

WTB. Berlin, 19. Juni. Im englischen Unterhaus teilte einer Haager Depesche des „Berliner Tageblattes“ zufolge, der Munitionsminister mit, daß 11 000 Schadenaufträge nach dem Luftangriff auf das Diktende von London erhoben worden seien. Davon sei die Hälfte anerkannt und 5 586 seien bereits anbezahlt worden.

Mutmaßliches Wetter.

große Störung zieht von Westen herauf. Der Hochdruck hat seinen Schwerpunkt nach Osten verlegt und dürfte sich dort noch einige Zeit behaupten. Für Mittwoch und Donnerstag ist schwüles und vielfach gewittriges, in der Hauptnacht aber noch trockenes Wetter zu erwarten.

Für die Schreibung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden, sowie Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet werden Hilfsdienstpflichtige in größerer Anzahl gesucht und zwar zur Dienstleistung als: Zeichner, Schreiber, Telephonisten, Buchhalter, Techniker, Schuhmacher, Barbierer, Jagdbegleiter, russische Dolmetscher, franz. Dolmetscher, Kaufleute für Kassenwesen, Verkäufer für Markteinführungen, Wirte, Kellner, Ordnungsmänner Köche u. a. m.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie einen angemessenen Barlohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeitsweise, nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen.

Meldungen nimmt entgegen: Hilfsdienstmeldestelle Stuttgart, Kanylenstraße 24 (auf dem Umschlag schriftlicher Meldungen ist zu vermerken W. G. l. b. G.) Beizubringen ist, bezw. der schriftlichen Meldung beizufügen:

- 1.) Zeugniszeugnis,
- 2.) polizeilicher Ausweis mit aufgeklebter Photographie oder Reisepaß,
- 3.) Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Ablebschein,
- 4.) Versicherungskarten,
- 5.) Angabe wann der Bewerber den Dienst antreten kann,
- 6.) Gesundheitszustand.

Angebote von Wehrpflichtigen (Alter zwischen 17 und 47 Jahren) wollen unterbleiben, da sie für diese Stellen nicht in Frage kommen; dagegen können sich mit Einwilligung der Eltern Jugendliche im Alter von 15 1/2 und 16 1/2 Jahren melden.

Stuttgart, den 15. Juni 1917.

K. W. Kriegsministerium,
Abt. für Waffen-, Feldgerät und Kriegsamtsangelegenheiten.
v. Loguarelli.

Altensteig-Stadt

Auf die Bekanntmachung des R. Oberamtes vom 14. ds. Mts., betr. Entleerung und Ablieferung an

Aluminium-Gegenstände

wird besonders hingewiesen — Gefäß-Nr. 138 u. aus den Zahlen-Nr. 139 —

Dienach sind die entlegenen Gegenstände am 21., 22. oder 23. Juni 1917, je von vormitt. 8 Uhr ab, bei der Sammelstelle des Kommunalverbands — Postautohalle, Langestraße in Nagold — abzuliefern.

Um die Ablieferung den Betreffenden zu erleichtern und zu vereinfachen, hat sich H. Stadtbaumeister Heußler bereit finden lassen, die von hies. Einwohnern abzuliefernden Gegenstände morgen, Mittwoch, den 20. ds. Mts. von 9—11 Uhr vormittags im Rathaus in Empfang zu nehmen u. für Ablieferung Sorge zu tragen.

Den 19. Juni 1917.

Stadtschultheißen-Amt.

Wer liefert, eichen, roh oder mattiert

Schlafzimmer

gegen sofortige Kasse für größeres Möbelgeschäft?

Angebote unter W. an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Altensteig.

Ia. naturreines
**Wacholder-
Gesälz**

ungezudert so lange Vorrat bei
E. Welker, Konditor.

Altensteig.

Suche auf 1. Juli ein
Mädchen
das im Kochen und Nähen erfahren ist
Burghard, senior.

Ein älteres gutes

**Zug-
Pferd** 

legen dem Verkauf aus weil überzählig.

**Gebr. Schnierle
s. Kropfzähle.**

Einen neuen oder gut erhaltenen älteren

Ruh-Wagen

ist zu kaufen
Wer? — sagt d. Red. ds. Bl.

Welcher
**Schreinermeister
oder Möbelfabrik**

liefert gegen Kasse für großes Möbelhaus spanene roh oder lackierte Schlafzimmer u. Küchenbüffets. Zuschriften u. R. a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die neueste

Frontenkarte

— Nr. 18 —

ist zu haben in der
W. Kieker'schen Buchhdlg.

— Altensteig. —

Bestorbene.

Stuhlingen: Jakob Messer, früherer Spismüller.
Kippsbach: Richard Lechler Apotheker.

Im Felde gefallen:
Calmbach: Freigott, Baumermeister
Biesfeldweber d. Ref. 30 J.

Heberberg.

 **Danksagung.**

Für die überaus große und herzliche Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes u. Bruders

Gottfried Schleich

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, insbesondere auch seitens des verehrlichen Kriegervereins sagt innigsten Dank

Familie Schultheiß Schleich.

Zumweiler.

 **Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Michael Theurer

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst von nah und fern danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Für

**Schreibmaschinen-
Besitzer**

empfiehlt
Postkarten

und
Briefbogen mit Firma

sowie
Kohlenpapier

die
**W. Kieker'sche Buchhandlung
Altensteig.**

